

Vorlage für die Sitzung des Senats am 23.08.2022

Solidaritätspartnerschaft Danzig - Ukraine

A. Problem

1. Im Zuge des russischen Angriffskriegs entstand eine breite Welle der Solidarität, sowohl an zivilgesellschaftlichen Initiativen als auch an institutioneller Unterstützung und Kooperationsangeboten. Zahlreiche Verbände, Staaten- und Gemeindebünde verurteilen den Angriff (G7/U7 Mayors Declaration, Deutsche Städtetag, u.a.). Kommunen, die über eine ukrainische Partnerstadt verfügen, lenken ihre Unterstützungsangebote und Hilfslieferungen dorthin. Kommunen, die bislang keine ukrainische Partnerstadt aufweisen können, starten neue Initiativen. Bekanntestes Beispiel ist der „Pakt für Solidarität und Zukunft Hamburg-Kiew“ oder jüngst Hannover- Mykolajiw. Die Plattform „Cities4Cities“ dagegen bietet die Vermittlung von konkreten Hilfsgesuchen und –angeboten zwischen ukrainischen und deutschen Kommunen.

Die Forderung nach einer Städtepartnerschaft mit einer ukrainischen Kommune wurde auch in Bremen formuliert und konkret mit dem Vorschlag, der ukrainischen Hafenstadt Mariupol eine Partnerschaft anzubieten, an den Bürgermeister herangetragen. Des Weiteren gibt es Vorschläge, bspw. mit der Hafenstadt Odessa eine Partnerschaft zu prüfen sowie ein Partnerschaftsgesuch Odessas adressiert an Bremen über das EuroAtlantic-Institut und die DPG.

Seitens der Generalkonsulin der Ukraine wurde der Vorschlag eingebracht, eine Zusammenarbeit mit dem Gebiet Odessa auf regionaler Ebene anzustreben. Sie bietet zudem an, bei der Kontaktherstellung zu unterstützen.

Die aktuelle Lage lässt die Idee, mit Mariupol eine Partnerschaft anzustreben, jedoch nicht als realistisch erscheinen, da eine Kontaktaufnahme zu Mariupol zum aktuellen Zeitpunkt nicht möglich ist, eine Partnerschaft lediglich symbolischen Wert hätte ohne aktuell konkret etwas zusichern zu können, und zudem die Stadt nun unter russischer Besatzung ist, was faktisch die – aktuell auszuschließende - Kooperation mit Russland nach sich zöge.

Die übrigen Vorschläge sind zu prüfen.

2. Unsere polnische Partnerstadt Danzig hat aktuell ca. 70.000 ukrainische Geflüchtete aufgenommen (bei einer Bevölkerungszahl von 470.000). Nicht nur aufgrund der bloßen Zahl, sondern auch durch die strukturellen und formalen Hürden (bspw. kann Danzig selbst keine EU-Fördermittel erhalten, bemüht sich aber auf anderem Wege diese Mittel zu akquirieren) steht Danzig vor kaum leistbaren Herausforderungen und hat ausdrücklich um Unterstützung gebeten, bzw. die Unterstützung der Versorgung der Geflüchteten in Danzig als Priorität (vor Kooperationen mit ukrainischen Städten) bezeichnet.

Seitens der Danziger Stadtpräsidentin war eine klare Erwartungshaltung gegenüber der Partnerstadt Bremen erkennbar, sowohl in bilateralen Gesprächen mit dem Bürgermeister als auch durch die wiederholte Anfrage für Aufrufe, Spendenaktionen u.ä..

3. Danzig verfügt mit Odessa und Mariupol über zwei ukrainische Partnerstädte, mit denen langfristig eine Zusammenarbeit angestrebt werden soll. Die Beziehungen Danzigs zu Odessa werden seitens der Stadtverwaltung als derzeit weniger aktiv dargestellt, zudem verfügt Odessa mit Regensburg bereits über eine aktive deutsche Städtepartnerschaft. Für Mariupol gelten die momentanen o.g. Einschränkungen.

B. Lösung

1. Kurzfristig – unmittelbare Hilfe

Wir unterstützen unsere Partnerstadt Danzig in Form einer „Solidaritätspartnerschaft“, indem wir

- die aus Danzig übermittelte Bedarfsliste so umfangreich und so schnell wie möglich bedienen, a) durch eine Zuwendung mit dem Zweck der Unterstützung der ukrainischen Geflüchteten in Danzig (Wunschbetrag 150.000 Zloty = 32.000 €, entsprechend des Bedarfs von 5 Tagen); b) durch Einbindung und Unterstützung der bereits in Danzig und in der Region aktiven Bremer Hilfsorganisationen (insb. QueerCities e.V.);
- mit Danzig kontinuierlich weitere Bedarfe austauschen, sowohl hinsichtlich materieller Unterstützung als auch Wissenstransfer, Expertenaustausch, inhaltliche Projektunterstützung, Einladung von ehrenamtlichen Helfern etc.

2. Solidarität bekunden

Danzig hat zusammen mit Warschau die sog. „Phoenix-Initiative“ ins Leben gerufen. (siehe Anlage) Darin wird Solidarität bekundet mit im Krieg zerstörten Städten, die – so das Bild – „wie Phoenix aus der Asche“ wieder auferstehen, und an deren Seite zu stehen damit zugesagt wird. Unsere Partnerstadt Danzig würde eine Unterzeichnung der Phoenix-Initiative durch die Freie Hansestadt Bremen sehr begrüßen.

Es wird vorgeschlagen, dass sich die Freie Hansestadt Bremen diesem Aufruf anschließt und damit (als erste deutsche Stadt) ein Zeichen setzt – immer vorbehaltlich einer künftigen Zugehörigkeit Mariupols zur Ukraine.

3. Projekte in der Ukraine unterstützen

Unabhängig von künftigen eventuellen Partnerschaften mit Städten, an die wir uns langfristig und nachhaltig binden, eruieren wir in Abstimmung mit den in Bremen tätigen Hilfsorganisationen kurzfristig Bedarfe in der Ukraine, um jetzt dort zu unterstützen, wo Bedarf ist. Dies ist auf folgenden Wegen bereits geschehen:

- Eine Partnersuche und –vermittlung kann über die „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ (SKEW) erfolgen, die deutschen Städten und Gemeinden, die Interesse an einer Partnerschaft haben, anbieten, interessierte ukrainische Kommunen zu vermitteln. Hierzu wurde Kontakt zur SKEW aufgenommen, eine Liste möglicher Partner wird

vorgelegt. Eine Rückmeldung zu möglichen Partnern und Hilfsgesuchen ist durch die SKEW allerdings noch nicht erfolgt.

- In vergleichbarer Weise vermittelt die Plattform „Cities4Cities“ Partner, und könnte ebenfalls genutzt werden.
- Der Pastor der Markus-Gemeinde, Andreas Hamburg, gebürtiger Ukrainer und früher als Pastor in Odessa und Charkiv tätig, organisiert seit Kriegsbeginn Hilfslieferungen in die Ukraine. Er hat bereits mehrere Vorschläge für mögliche Partnerschaften und Projekte in der Ukraine unterbreitet, die in diesem Rahmen unterstützt werden können. Neben Kontakten in Städten, die sich ggf. für Projekte aber aufgrund ihrer Lage und Struktur weniger für dauerhafte Partnerschaften mit Bremen eignen, gehören dazu auch Kontakte in die Stadt und in das Gebiet Odessa, u.a. zu Kirchengemeinden und Hilfsorganisationen, aber auch zum Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland.
- Die Generalkonsulin der Ukraine in Hamburg schlug ebenfalls vor, eine Partnerschaft auf Ebene des Bundeslandes mit dem Gebiet Odessa in Betracht zu ziehen und kann Kontakte zu den Behörden und Ansprechpartnern vor Ort herstellen. Von dort wurde Interesse an einer deutschen Partnerschaft bekundet. Die Wahl des Gebiets anstelle der Stadt hätte den Vorteil, dass es zum einen nicht zu Überschneidungen mit bestehenden Städtepartnerschaften mit Odessa käme, und zum anderen ein breiteres Feld an Handlungsoptionen mit mehreren Gemeinden im Gebiet eröffnet wird, die ggf. im Rahmen bestehender Partnerschaften noch nicht abgedeckt würden. Die Lage des Gebiets und das Vorhandensein mehrerer Häfen können weitere Ansatzpunkte für eine künftige Zusammenarbeit darstellen

Die gesammelten Vorschläge werden auf Umsetzbarkeit abgeglichen und mit der Generalkonsulin abgestimmt.

4. Mittel-/langfristig: formelle trilaterale Partnerschaft mit Danzig-Ukrainische Stadt/Region für den Wiederaufbau

Neben kurzfristiger akuter Hilfe ist unser Bestreben eine längerfristige und nachhaltige Partnerschaft aufzubauen. Dies kann ggf. auch aus den unter 3. geschilderten Projekten entstehen, denkbar wäre eine Verstetigung der oben beschriebenen angestrebten Projektkontakte oder aber auch – der Aufbau einer trilateralen Partnerschaft mit Danzig und dessen Partnerstadt Mariupol. Aktuell unter russischer Besatzung ist dies ausgeschlossen. Ob dies in Zukunft möglich ist, hängt von mehreren Rahmenbedingungen ab:

- Beendigung der Kriegshandlungen,
- Beendigung der russischen Besatzung,
- Ausreichend Ressourcen

Die Stadtverwaltung Danzig ist in Kontakt mit der sich im Exil befindenden Stadtverwaltung von Mariupol und wird zu gegebener Zeit diesen Vorschlag ansprechen. Insbesondere besteht der Kontakt zum Europa-Büro der Stadt.

C. Alternativen

Alternativen werden nicht empfohlen bzw. bestehen in der Auswahl einzelner Vorschläge.

D. Finanzielle, personalwirtschaftliche und genderbezogene Auswirkungen

KOSTEN:

1. Kurzfristige Hilfe in der Partnerstadt Danzig (Liste der Hilfsgüter in der Anlage):
 - a. Die tägliche Größenordnung der Ausgaben beträgt 30.000 PLN. Die Spendensumme, die aus Sicht von Danzig hilfreich sein würde, wird auf 150.000 PLN geschätzt (entsprechend einer Versorgung der ukrainischen Geflüchteten über 5 Tage). Dies entspricht einmalig 32.000 €.
 - b. Laufende Bedarfsermittlung und weitere Hilfsprojekte: noch nicht bezifferbar.
2. Phoenix-Initiative: Keine (direkten) Kosten
3. Projekte in der Ukraine: je nach Projektvorschlag zwischen 10.000 und 100.000 €
4. Langfristige Partnerschaft: noch nicht bezifferbar

FINANZIERUNG:

1. Der Betrag in Höhe von 32.000 € kann zunächst als Anschub aus Mitteln der Senatskanzlei zur Verfügung gestellt werden. Für darüberhinausgehende Zahlungen werden private Spenden eingeworben.
2. –
3. Für kleinere Projekte bis 50.000 € werden Anträge bei der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ gestellt, für die keine Kofinanzierung bereitgestellt werden muss. Für umfangreichere Projekte wären Drittmittel, private Spenden und ggf Kofinanzierungsmittel einzuwerben bzw. bereitzustellen
4. Wie 3., zusätzlich GIZ u.a. andere Fördereinrichtungen. Des Weiteren gilt es Unterstützung durch die bestehenden / sich in Gründung befindlichen Initiativen und Stiftungen einzuwerben, indem diese hinter der Idee der Solidaritätspartnerschaft versammelt werden. Dies kann durch Gewinnen der Stiftung der Unternehmen Buhlmann/HansaFlex u.a. geschehen, die ihre Bereitschaft bekundet haben, das Vorhaben zu unterstützen, sowie durch Beteiligung weiterer (Unternehmens-)Partner und durch möglichst umfangreiche Bündelung bestehender Initiativen.

GENDERPRÜFUNG:

Ein großer Anteil der Geflüchteten aus der Ukraine sind Frauen und Kinder, so auch in Danzig. D.h. die finanzielle Zuwendung an Danzig zur Unterstützung der dortigen Geflüchteten hilft in ganz besonderem Maße Frauen und Kindern bzw. Familien. Dem entspricht auch der aus Danzig gemeldete Hilfsbedarf, der sich u.a. auch auf Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen bezieht.

Eine Partnerschaft mit einer ukrainischen Gebietskörperschaft wird sich in der aufzubauenden Unterstützung an den von dort gemeldeten Bedarfen orientieren. Erkennbar ist aber bereits jetzt, dass auch hier die Unterstützung von Familien, Betreuungseinrichtungen u. Ä. im Mittelpunkt stehen wird.

E. Beteiligung und Abstimmung:

Die Abstimmung mit dem Senator für Finanzen ist eingeleitet.

Ressortabstimmung mit allen anderen Ressorts ist erfolgt.

F. Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung nach dem Informationsfreiheitsgesetz:

Einer Veröffentlichung nach Beschlussfassung ist beabsichtigt.

G. Beschluss:

1. Der Senat nimmt den Bericht der Senatskanzlei zur Entwicklung einer Solidaritätspartnerschaft zur Kenntnis und beauftragt die Senatskanzlei, Gespräche mit dem Gebiet Odessa aufzunehmen, um die Rahmenbedingungen für eine Solidaritätspartnerschaft zu klären.
2. Der Senat beschließt die Unterzeichnung der Phoenix-Initiative.
3. Der Senat bittet die Senatskanzlei um erneute Berichterstattung bis Ende 2022.

Mariupol is a great city. It has been created by people of different nations, traditions and cultures for generations. They have been building a city for themselves and for their children. They have built houses, schools, hospitals, theaters, cinemas, shops and cultural centers. They built factories and companies so that they could work and ensure their well-being. The inhabitants of Mariupol spoke different languages, prayed differently, but they were all one living organism.

From the first days of Russian aggression, Mariupol was the target of extremely fierce and savage aggression. The symbols of barbarism were the bombed theater where children were sheltered, the maternity hospital and now the Azovstal plant, where children still remain in the basement. Tens of thousands of city residents have already died in the city. Hundreds of thousands have been forced to abandon it.

Mariupol was left with a sea of ruins, like Warsaw, Gdańsk and many other cities after the war. They were revived by their inhabitants and entire nations to show that war, destruction and barbarism are not able to destroy the spirit of Freedom and Life. These cities rose from the ashes like the Phoenix.

Life needs the Hope that Friendship gives. Today, in the face of the unimaginable catastrophe caused by Russia's aggression against Free and Independent Ukraine, the embodiment of which is the destruction of Mariupol, on behalf of our cities: Warsaw and Gdańsk, we declare our readiness to support efforts to rebuild a new, modern, prosperous, full of life and Hope Mariupol . Together, we are launching the Mariupol - the Phoenix City project.

We want to breathe hope into the hearts of its inhabitants and into the hearts of all those who oppose Russia's absurd aggression against Ukraine. We will create the concept of New Mariupol, a strategy for its reconstruction as well as social and economic development, and we will help to implement them together.

We invite all cities that have been devastated by wars to join us in our joint work. We will not leave Mariupol and its inhabitants alone. There is room in Europe for all of us, also for you, the Mariupolians, with all your diversity and wealth. We will help you build a modern, friendly and open Mariupol.

Mariupol to wspaniałe miasto. Tworzyli je od pokoleń ludzie różnych narodów, tradycji i kultur. Budowali miasto dla siebie i swoich dzieci.

Budowali domy, szkoły, szpitale, teatry, kina, sklepy i centra kultury. Budowali fabryki i firmy po to, aby móc pracować i zapewnić sobie dobrobyt. Mieszkańcy Mariupola rozmawiali różnymi językami, modlili się różnie ale wszyscy byli jednym żywym organizmem.

Od pierwszych dni rosyjskiej agresji Mariupol stał celem niezwykle zacieklej i bestialskiej agresji. Symbolami barbarzyństwa stały się zbombardowany teatr, w którym chroniły się dzieci, szpital położniczy a teraz zakłady Azowstal, gdzie w podziemiach ciągle pozostają dzieci. W mieście zginęły już dziesiątki tysięcy mieszkańców miasta. Setki tysięcy zostało zmuszonych do jego porzucenia.

Z Mariupola zostało morze ruin, jak z Warszawy, Gdańska i wielu innych miast po wojnie. Odrodzili je ich mieszkańcy i całe narody, żeby pokazać, że wojna, zniszczenie i barbarzyństwo nie są w stanie zniszczyć ducha Wolności i Życia. Te miasta powstały z popiołów jak Fenix.

Życie potrzebuje Nadziei, którą daje Przyjaźń. Dzisiaj, w obliczu niewyobrażalnej katastrofy, spowodowanej agresją Rosji na Wolną i Niepodległą Ukrainę, której ucieleśnieniem staje się zagłada Mariupola, w imieniu naszych Miast: Warszawy i Gdańska deklarujemy gotowość do wsparcia działań na rzecz odbudowy Nowego, Nowoczesnego, Zamożnego, pełnego Życia i Nadziei Mariupola. Razem rozpoczynamy projekt Mariupol – Miasto Fenix.

Chcemy tchnąć Nadzieję w serca jego mieszkańców i w serca wszystkich, którzy przeciwstawiają się absurdalnej agresji Rosji na Ukrainę. Stworzymy koncepcję Nowego Mariupola, strategię jego odbudowy oraz rozwoju społecznego i gospodarczego a także pomożemy wspólnie je zrealizować.

Zapraszamy wszystkie miasta, które niszczyły wojny, do włączenia się w nasze wspólne dzieło. Nie pozostawimy Mariupola i jego mieszkańców samymi. W Europie jest dosyć miejsca dla nas wszystkich także dla was – mieszkańcy Mariupola, z całą waszą różnorodnością i bogactwem. Pomożemy Wam zbudować nowoczesny, przyjazny i otwarty Mariupol.